Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

275 (22.11.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 275. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 22. November **1892.**

Bestellungen auf die Bad. Landeszeitung werden für den Monat Dezember entgegen genommen in Karlsruhe im Kontor dieses Blattes, Waldstraße Nr. 10, und auswärts bei allen Postanstalten.
Kontor der Bad. Landeszeitung.

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 19. d. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Universitätsprofessor a. D. Dr. Michael Bernays in Karlsruhe das Kommandeurkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Drahtberichte.

* **Dortmund**, 20. Nov. Nach der Tremonia sind am Samstag Nachmittag in Unna bei einem Brandunglück 7 Familienväter durch den Einsturz einer Decke getödtet worden.

* **Paris**, 20. Nov. Ferdinand Charles von Lesseps, Baron Cottu, Fon ane Eiffel und Baron Reinach sind auf den 24. d. M. vor das Appellationsgericht geladen worden.

* **Paris**, 20. Nov. Der in die Panamaaffaire verwickelte Baron Reinach ist heute am Gehirnschlag gestorben.

** **Paris**, 21. Nov. Freycinet läßt in den Abendblättern die Behauptung des Journals Libre parole, er habe von der Panamagesellschaft zweihunderttausend Frank erhalten, entschieden in Abrede stellen. — Das Journal Jour meldet, der flüchtige Urheber der Explosion in der Rue des Bons Enfants sei der Anarchist Louvet, welcher in Begleitung einer mitschuldigen Frauensperson sich auf dem transatlantischen Dampfer eingeschifft habe, dessen Bestimmungsort aber die Polizei kenne.

** **Palermo**, 21. Nov. Auf dem gestrigen Banket betonte Crispi die Nothwendigkeit der Neubildung der Parteien; zwischen den Anhängern der Rechten und Linken bestehe eine weitgehende Spaltung. Crispi spendete der französischen Republik warme Lobsprüche und erklärte, auf der Reform des staatlichen Kirchenrechts bestehen zu müssen. Bezüglich des Dreibundes habe Italien den angestrebten Ausgleich der wirthschaftlichen Interessen nicht ungenügend gefunden. Er würde die Bundesverträge nur auf anderen Grundlagen und unter anderen Bedingungen erneuert haben. Frankreich führe seit 11 Jahren einen erbitterten wirthschaftlichen Krieg lediglich aus politischen Gründen. Das Ministerium hätte bei der Erneuerung des Dreibundes von der Unmöglichkeit einer Trennung der wirthschaftlichen Fragen von der Politik durchdrungen sein sollen.

* **London**, 20. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus aus Zanzibar: Die Regierung beabsichtigt vom 1. Febr. 1893 ab die Erhebung eines Einfuhrzolles auf Wein, Opium und Tabak. Die Regierung sei hierzu durch das Vorgehen des französischen Konsuls genöthigt worden, der auf dem uneingeschränkten Verkauf aller alkoholhaltigen Liqueure bestehe.

* **London**, 20. Nov. Der britische Gesandte Sir Euan Smith kehrt Mitte Dezember auf seinen Posten nach Marokko zurück.

N. Zur Eröffnung der Reichstagstagung.

Am 22. November tritt der Reichstag wieder zusammen. Das wird wenigstens den Vortheil für das öffentliche Leben haben, daß wir bald aus einem Zustand peinlichster Unsicherheit und Aufregung dadurch heraustreten werden, daß wir festen Boden in einer, die Gemüther aufs Tiefste bewegenden Angelegenheit gewinnen und dann wohl auch die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten läßt. Wie sie fällt, vermag auch heute noch Niemand vorherzusagen und ebenso entzieht es sich noch jedem begründeten Urtheil, was für Folgen aus der gegenwärtigen Lage erwachsen werden. Niemals vielleicht bei Beginn einer Reichstagssession war die Stimmung im Volk so gedrückt und mißvergnügt wie jetzt, und fast am meisten in den Kreisen, denen das Wohl und Gedeihen des Reiche zu allen Zeiten im Mittelpunkte des politischen Denkens und Fühlens stand.

In gehobener hoffnungsfreudiger Stimmung befinden sich gegenwärtig nur diejenigen Schichten unseres Volksthums, welche an dem politischen Mißvergnügen und dem öffentlichen Unbehagen an sich ein Gefallen haben. Das sind trübe Zeiten für ein Land; sie lähmen die Hingebung und Willigkeit der besten Kräfte, auf die jede Staats- und Gesellschaftsordnung sich stützen muß. Indessen trübe und thatlose Entsagung nützt nichts und ziemt nicht einem kräftigen Volke. Wir wollen uns durchringen auch durch Widerwärtigkeiten und nun und nimmer verzagen an der Zukunft des deutschen Volks und Reiches. Das Schicksal hat uns seit zwei Jahrzehnten so viel des Glücks und Segens in den Schooß geschüttet, daß wir auch minder erfreuliche Zeitläufe durchzukämpfen verstehen werden. Trüben Pessimismus und stumpfe Gleichgiltigkeit wollen wir nicht aufkommen lassen.

Wir halten eine große Krisis, die jetzt über unser Vaterland heraufzieht, für ein schweres nationales Unglück, sie mag was immer für Wendungen annehmen. Und darum wollen wir der Hoffnung noch nicht entsagen, daß alle vaterländischen und besonnenen Männer, in den regierenden Kreisen sowohl wie in der Volksvertretung, wohlwollend und entgegenkommend, soweit es ihre Ueberzeugung zuläßt, an die Lösung der großen jetzt zur Entscheidung drängenden Schwierigkeiten, herantreten werden.

Deutsches Reich.

♂ **Karlsruhe**, 21. Nov. Die Deckung des Mehrbedarfs an fortdauernden Ausgaben, welcher als Folge der in Aussicht genommenen Heeresverstärkung erwartet werden muß, macht die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs nothwendig. Die hierfür ausgearbeiteten Gesetzentwürfe sind mit Genehmigung des Kaisers dem Bundesrath vorgelegt; danach wird, wie schon im zweiten Sonntagsblatt durch Drahtbericht gemeldet, beabsichtigt, die erforderlichen Mittel aus einer ergiebigeren Besteuerung des Bieres, des Branntweins und der Börsengeschäfte zu gewinnen. Im Reichsanzeiger wird darüber folgendes mitgetheilt: Die Biersteuer soll innerhalb der Brausteuergemeinschaft verdoppelt werden. Um indeß einer Ueberbürdung der kleineren Brauereien vorzubeugen, die in Folge ihrer unvollkommeneren technischen Einrichtungen einen relativ größeren Malzverbrauch zu haben pflegen, als die Großbetriebe, wird für die ersteren eine Ermäßigung der Steuer empfohlen, deren finanzielle Wirkung durch eine Erhöhung des Satzes für die letzteren ausgeglichen wird. Ferner soll der Satz, nach welchem den einzelnen betheiligten Staaten die Kosten der Erhebung und Verwaltung der Brausteuer vergütet werden, künftig von 15—10 Proz. der Gesammteinnahme ermäßigt und Elsaß-Lothringen bei dieser Gelegenheit in die Brausteuergemeinschaft einbezogen werden. Der Ertrag der Branntweinsteuer soll durch eine Erhöhung des niedrigen Satzes der Verbrauchsabgabe von 50 auf 55 Pf. für das Liter reinen Alkohols gesteigert werden. Daneben wird es nöthig, die Gesammt-Jahresmengen Branntwein, welche zum niedrigeren Abgabensatze hergestellt werden darf, von 4,5 auf 4,1 reinen Alkohols für den Kopf der Bevölkerung herabzusetzen, um gegenüber dem Zurückbleiben des Trinkkonsums hinter den Erwartungen die Wirkung der Kontingentirung auch für die Zukunft sicher zu stellen. Der letzte Vorschlag geht dahin, die durch das Gesetz vom 29. Mai 1885 eingeführte, von Kauf- und Anschaffungsgeschäften über Werthpapiere und andere Börsenmäßig gehandelte Waaren, Nr. 4 des Tarifs zum Reichsstempelgesetze, von einem Zehntel, bezw. zwei Zehnteln vom Tausend auf das Doppelte dieser Sätze zu erhöhen und durch veränderte Abstufung der Werthklassen in Zukunft die Möglichkeit auszuschließen, daß namhafte Beträge von der Besteuerung überhaupt frei bleiben. Der aus der Ausführung dieser Steuerpläne sich ergebende Mehrertrag ist — einschließlich der von den süddeutschen Staaten an Stelle der Biersteuer zu entrichtenden Aequivalente auf insgesammt etwa 58 Mill. Mark jährlich zu schätzen. Eine höhere Besteuerung des Tabaks in irgend welcher Form wird nicht beabsichtigt.

* **Karlsruhe**, 19. Nov. Man hat mit Bedauern sehen müssen, daß auch einige deutsch-freisinnige Blätter in den klerikalen und sozialdemokratischen Jammer über die Emser Depesche eingestimmt, der jetzt in Frankreich, zum Theil auch ähnlich in England, ausgebeutet wird. Es mag deshalb ausdrücklich hervorgehoben werden, daß andere Organe des Deutsch-Freisinns anders urtheilen; wir zitiren als eine dieser Stimmen die Weser-Ztg.: Die Depesche hat nur, was in Ems mündlich verhandelt worden war, schriftlich kurz formulirt, und daß sie den Sachverhalt im Wesentlichen ohne Verschärfung wiedergegeben hat, bezeugt die französische Regierung selbst, die ohne Zweifel von ihrem Botschafter genau erfahren hatte, was geschehen war, und die den schärfsten Ausdruck der Depesche, daß der König „sich weigerte, den Botschafter zu empfangen", einfach wiederholt hat. Auch ein Minister, der den Krieg hätte vermeiden wollen, konnte, wenn er Ehrgefühl hatte, nicht anders handeln, als Fürst Bismarck gehandelt hat. Der Krieg war unvermeidlich geworden; nun kam es darauf an, mit kurzen Worten protokollarisch festzustellen, wie und durch wessen Schuld der Bruch unheilbar geworden sei. Daß dies geschehen müsse, scheint auch die Ansicht des Königs gewesen zu sein: er telegraphirte an seinen Minister oder ließ ihm telegraphiren, was in Ems geschehen war, und ermächtigte ihn, aus der Depesche das zu veröffentlichen, was ihm angemessen erscheine. In diesem Sinne und zu dem gedachten Zwecke redigirte der Kanzler das Telegramm, lediglich auf Thatsachen sich beschränkend, ohne Hinzufügung einer einzigen Betrachtung, wohl wissend, daß es solcher jetzt nicht mehr bedürfe, daß eine friedliche Lösung nunmehr gänzlich ausgeschlossen sei. Den Text der Emser Mittheilung, der dem veröffentlichten Telegramm zu Grunde lag, kennen wir nicht, wir können also auch nicht beurtheilen, ob Moltke's Ausspruch, daß er wie eine Chamade geklungen habe, zutraf oder nicht. Rührte der Text vom Könige selbst her, so kann man sich kaum denken, weder daß Moltke das Wort gebraucht habe, noch daß es gerecht gewesen wäre. Der König hatte in seinem Verhalten gegen Benedetti nichts von Mattherzigkeit gezeigt; wie sollte er es in seiner Mittheilung an den Minister gethan haben? Vielleicht war es gar nicht die königliche Depesche, auf die das herbe Urtheil sich bezog; vielleicht hatte irgend ein Konzipient des Auswärtigen Amtes den Auftrag erhalten, eine für die Oeffentlichkeit geeignete Fassung vorzulegen, und es war diese, allzu zarte, Version, die von Bismarck korrigirt, von Moltke verhöhnt wurde. Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß Moltke den Text, wie Bismarck ihn redigirte, eine Fanfare genannt hat, und dagegen ist nichts einzuwenden. Fanfare wird ja nicht blos zur Herausforderung geblasen, sondern auch als Signal zum Vertheidigungskampfe. Nur in diesem Sinne kann Moltke den Vergleich verstanden haben. An sich hatte die Depesche nichts Fanfarenartiges; sie ist so unrhetorisch, sachlich, nüchtern wie nur möglich, völlig phrasenlos, und eben deßhalb so eindrucksvoll, des Augenblickes würdig. Das ist wahr, wie eine Fanfare hat die Depesche in jenen Julitagen gewirkt, in Deutschland nämlich. Der Rücktritt des Prinzen von Hohenzollern hatte einen fatalen Eindruck gemacht; so sehr man den Frieden wünschte, konnte man doch das Gefühl nicht unterdrücken, daß eine gewisse Demüthigung des deutschen Namens mit dieser Lösung verknüpft bleibe. Das Telegramm vom 14. Juni befreite die Herzen von allen bangen Zweifeln; seine ehernen Sätze verkündeten mit unzweideutigem Klange: es wird Krieg! und ohne daß es geschrieben stand, lasen doch Alle in den schmucklosen Worten den Gedanken: Es ist ein gerechter Krieg. Der Krieg war dem vorausschauenden Staatsmann und dem weisen Feldherrn erwünscht, ganz gewiß, aber sie haben ihn nicht künstlich herbeigeführt; der Feind hat ihn uns aufgenöthigt. Das wollen wir uns nimmermehr wegdeuteln und wegzweifeln lassen.

⊙ **Mannheim**, 19. Nov. Die hiesige nationalliberale Partei hielt gestern Abend in dem oberen Saale der Gambrinushalle eine Parteizusammenkunft ab, welche äußerst zahlreich besucht war. Herr Rechtsanwalt Ernst Bassermann berichtete über die Militärvorlage. Nach seiner Auffassung ist die eingebrachte Militärvorlage abzulehnen, dagegen diejenige Heeresverstärkung zu bewilligen, die durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bedingt ist; es würde dies eine Mehreinstellung von Rekruten in der Zahl von etwa 30,000 bedeuten. Nur bei Einführung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit ist die Heeresvermehrung zu bewilligen. Für den

---

※ Casamicciola. (41)

Roman von Reinhold Ortmann.

Freilich waren derartige Anwandlungen immer nur von sehr kurzer Dauer. Sobald Maud erkannte, daß Rudolf durch ihr Benehmen verletzt worden war, bemühte sie sich stets, durch verdoppelte Liebenswürdigkeit das begangene Unrecht wieder gut zu machen. Aber diese Liebenswürdigkeit wirkte auf den Kandidaten nicht mehr berauschend und bestechend, wie in jener ereignißreichen Nacht, sondern eine gewisse Absichtlichkeit und Erzwungenheit, die er in ihr zu bemerken glaubte, steigerte für sein Empfinden jedesmal nur das Peinliche der Situation.

Einen gewissen Trost hätte es ihm dabei allerdings gewähren können, zu sehen, daß William Forester unter den wechselnden Launen seines Töchterchens noch erheblich mehr zu leiden hatte, als er. Der Amerikaner hatte sicherlich im Stillen schon hundert Mal verwünscht, die erste Anregung zu dieser italienischen Reise gegeben zu haben; denn Maud's nervöse Rastlosigkeit nahm auf sein Behagen niemals auch nur die allergeringste Rücksicht. Sie jagte ihn von einer Stadt zur andern, ohne ihm an einem einzigen Orte nur für wenige Tage die Ruhe zu gönnen, nach welcher er oft eine schüchterne Sehnsucht äußerte. Nirgends fand sie ihre Wünsche befriedigt, überall forderte irgend ein nebensächlicher Umstand, der den Anderen völlig entgangen war, ihren Tadel heraus, und es war darum ein sehr überraschendes Zugeständniß gewesen, als sie sich eines Tages aus freien Stücken bereit erklärt hatte, während der heißesten Wochen ohne weiteren Wechsel des Aufenthalts in Casamicciola zu bleiben.

Das lachende, meerumgürtete Ischia mit seinen freundlichen Ortschaften, seinen üppigen, farbenprangenden Gärten, seinen rebenübersponnenen Hängen, die sich so anmuthig zutraulich an den Fuß des gewaltig zum Himmel ragenden, weißhäuptigen Epomeo schmiegten, war in der That ein Erdenstückchen, lieblich und paradiesisch genug, um selbst grambelade Menschenherzen für eine kurze Spanne Zeit all ihr Leid vergessen zu lassen. Da die inmitten stetig blühender Garten gelegenen Villen fast durchweg bereits mit Fremden besetzt waren, hatte William Forester in der Piccola Sentinella Wohnung genommen, und selbst in seinen trübsten Stimmungen konnte Rudolf sich dem bezaubernden Eindruck nicht entziehen, den die Schönheit des von seinem Fenster zu überschauenden Landschaftsbildes auf jedes empfängliche Gemüth ausüben mußte.

Die frühen Morgenstunden, in denen weder William Forester, noch Fräulein Maud seiner Dienste begehrten oder Anspruch auf seine Gesellschaft erhoben, waren dem Kandidaten schon aus diesem Grunde die liebste Zeit des Tages. Er pflegte dann weite Spaziergänge zu unternehmen und entweder am Meeresstrande dahin zu wandern nach dem lieblichen Lacco-Ameno, oder an den steilen Hängen des Epomeo empor zu klimmen über jene schwarzen, gleich düsteren Schattenstreifen weit bis in die blühenden Thäler hinabgedehnten Lavamassen hinweg, welche als stumme Zeugen furchtbarer vulkanischer Katastrophen nun schon viele Jahrzehnte, ja zum Theil Jahrhunderte überdauerten.

Hier und da zwischen den Weinbergen und Gärten stieß er dann auch wohl unerwartet auf die verlassenen Ueberreste eines Häuschens, dessen Mauern geborsten und zum Theil in einen Schutthaufen verwandelt waren, oder ein breiter, klaffender Riß that sich plötzlich vor seinen Füßen auf. Ein freundlicher, alter Arzt aus Neapel, dessen Bekanntschaft er an der Mittagstafel der Sentinella gemacht und der ihm zuweilen auf diesen Morgenspaziergängen begegnete, hatte Rudolf darüber belehrt, daß dies die letzten Spuren eines Erdbebens seien, welches im Jahre 1828 das ahnungslose Casamicciola heimgesucht und furchtbare Verheerungen angerichtet hatte. Aber das Geschlecht, welches jene entsetzliche Katastrophe erlebt hatte, war ausgestorben, und eine neue, sorglose Generation baute auf dem tückischen Boden ihren feurigen Wein, ihre süß schwellenden, würzigen Früchte, und aus Schutt und Trümmern sproßte längst wieder frisches, lebendiges Grün.

Die schreckliche Warnung war vergessen, und die schmucken, dunkelhäutigen Winzer, die schönen, gluthäugigen Winzerinnen mit den unvergleichlich malerisch drapirten bunten Kopftüchern, sprachen unter einander von jenen Naturereignissen, wie von Dingen, die einer fernen Vergangenheit angehörten und sich bis in alle Ewigkeit nimmer wiederholen könnten.

Einmal, als Rudolf von dem Rione del Majo in das Stadtviertel der Bäder hinabstieg, sah er vor dem Theater, dessen dürftiger Bretterbau sich seltsam genug inmitten seiner theilweise sehr schmucken Umgebung ausnahm, eine kleine Gruppe von lebhaft plaudernden Fremden, deren einer ihm durch die ungewöhnliche Länge seiner hageren Gestalt besonders in's Auge fiel. Der Mann hatte ihm den Rücken zugewendet, und die Entfernung, welche ihn von Rudolf trennte, machte überdies ein sicheres Erkennen unmöglich; trotzdem aber schoß es dem Kandidaten plötzlich durch den Sinn, daß hier jedenfalls eine überraschende Aehnlichkeit mit Herrn Lincoln Greaves vorliege, und so wenig angenehm ihm auch dieser Gedanke war, beschleunigte er doch seine Schritte, um die Gruppe zu erreichen. Aber in dem nämlichen Augenblick schon löste sich dieselbe auf. Der Lange, dessen Gesammterscheinung derjenigen des Herrn Greaves zum Verwechseln glich, verabschiedete sich, ohne den Hut zu lüften, von seiner Umgebung und trat in das Innere des Theaters ein. Ihm dahin zu folgen, hatte Rudolf keine Veranlassung, denn er glaubte doch nicht im Ernst daran, daß er wirklich seinen seltsamen Gönner vor sich gehabt. Wenn auch Maud's Bericht über die früheren Ueberraschungen des Amerikaners die Vermuthung seines plötzlichen Erscheinens an diesem Orte an und für sich zu einem ziemlich naheliegenden machte, hätte es der Art des Herrn Greaves doch keineswegs entsprochen, mit seinen Freunden auch nur vierundzwanzig Stunden lang Versteckens zu spielen, und es war zudem ganz unerfindlich, was er um diese Zeit im Innern des Theaters von Casamicciola zu thun haben sollte.

Rudolf hatte den kleinen Vorfall bereits vergessen, als er einige Tage später, um die sechste Abendstunde, von Maud Forester mit besonderer Freundlichkeit aufgefordert wurde, sie und ihren Vater auf einer Promenade in der Richtung nach Forio zu begleiten. Die junge Dame hatte den Arm des Amerikaners genommen, und Rudolf ging ihr zur Rechten. Sie war heute munterer und lebhafter, als seit langer Zeit; aber es war eine nervöse, hastende Lebhaftigkeit, die kaum als der Ausdruck einer wirklich heiteren und zufriedenen Gemüthsstimmung gelten konnte. Sie kamen an einem jener vor mehr als fünfzig Jahren zerstörten Winzerhäuschen vorüber, das vielleicht nur deßhalb Niemand wieder aufgebaut hatte, weil damals all' seine Bewohner unter den Trümmern begraben worden waren. Rothblühendes Gestrüpp hatte die verwitterten Schuttmassen hier und da überspunnen, und Maud brach eine der purpurnen Blumen, um sie an ihren Busen zu stecken.

„Wer weiß, ob die geheimnißvollen Gewalten, die hier unter unsern Füßen ihr Wesen treiben, uns nicht schon in der nächsten Stunde ein gleiches Schicksal, wie jenen armen Vergessenen da unten, bereiten werden!" sagte sie. „Auch vor zwei Jahren soll es ja ein Erdbeben auf Ischia gegeben haben, und es ist doch am Ende wenig wahrscheinlich, daß es das letzte gewesen sein sollte. Der Doktor Pascal hat mir heute einen langen, gelehrten Vortrag über die phlegräischen Felder und über die beständige Gefahr, in der wir uns hier befinden sollen, gehalten. Es war sehr amüsant, seine Theorie kennen zu lernen, nach welcher Casamicciola vielleicht der am meisten bedrohte Ort auf der ganzen Erde ist."

William Forester machte ein finsteres Gesicht. Er

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fall einer Reichstagsauflösung ist eine Wiederherstellung des alten Kartells unmöglich und gleichbedeutend mit dem Untergang der nationalliberalen Partei. Wir werden uns auf eigene Füße stellen müssen; wenn der Standpunkt des Herrn Major Hintze derjenige der deutschfreisinnigen Partei ist, wird sich ein Zusammengehen der liberalen Parteien ergeben. Für den Fall des Zustandekommens eines Kompromisses mit Hilfe des Zentrums, wird zweifellos ein weiteres Wachsen des Einflusses des Zentrums, Hand in Hand mit den Konservativen gehend, zu gewärtigen sein. Auch in diesem Fall ist ein Zusammenschließen der liberalen Elemente nothwendig und wird kommen, nöthigenfalls über die Köpfe der Führer hinweg durch den Willen des liberalen Bürgerthums. Seitdem die starke Hand Bismarcks nicht über die konservativen Parteien waltet, wächst die reaktionäre Strömung in dieser Partei, der Antisemitismus macht sich dort breit und die Kreuzzeitung ist das Sprachrohr der Partei geworden, der Nationalliberalismus hat mit dieser Partei keine Berührungspunkte mehr. (Lebhafter Beifall.) Wir werden der Militärvorlage gegenüber unser Pulver trocken halten und Angesichts der wirthschaftlichen Lage nur das unbedingt Nothwendige bewilligen, die Militärvorlage aber, wie sie heute eingebracht ist, ablehnen. Herr Professor Mathy führt aus, daß es nicht angezeigt sei, schon jetzt Resolutionen in der Frage der Militärvorlage zu fassen, da man hierdurch gewissermaßen die Abgeordneten mit gebundener Marschroute versehe und zwar zu einer Zeit, in der die Militärvorlage und ihre Begründung noch nicht vollständig bekannt seien. Deutschland müsse dahin streben, seine Wehrkraft bis zum Aeußersten anzuspannen und womöglich jeden waffenfähigen Mann unter die Fahne zu bringen suchen. Was die Frage anbelange, ob das deutsche Volk noch mehr Opfer für seine Armee bringen könne, als wie es bisher schon geschehen, so müsse er dieselbe bejahen. Er verweise auf eine Darlegung des Professors Delbrück, aus welcher hervorgehe, daß in Frankreich auf den Kopf 32,5 M. an Kosten für das Militär entfalle, während in Deutschland 11 M. auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Redner ist der Ansicht, daß die nationalliberale Partei sich entschieden für eine Vermehrung der Infanterie und Artillerie bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit erklären müsse, soweit diese Vermehrung des Heeres möglich ist mit Rücksicht auf unsere Finanzlage. Herr Staatsanwalt Dietz ist unbedingt gegen die Militärvorlage in ihrer jetzigen Form, da das deutsche Volk eine Mehrbelastung mit Rücksicht auf die gegenwärtigen überaus ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse nicht vertragen könne. Auch die allgemeine politische Lage sei nicht derart, daß eine solche Vorlage als nothwendig erscheinen könnte. Es sei eben das Zeichen eines weitsehenden Staatsmannes, daß er die nothwendigen Reformen in einer Zeit zur Durchführung bringen lasse, in welcher dies ohne Schädigung der volkswirthschaftlichen Interessen möglich ist. Redner hofft, daß die nationalliberale Partei der Militärvorlage eisernen Widerstand entgegensetzen werde. Auch sei es erforderlich, daß bei den Verhandlungen über die Militärvorlage die nationalliberale Partei wieder die alten liberalen Forderungen nach Einführung einer modernen Militärstrafprozeßordnung, der Schaffung eines Beschwerderechts im Militär, welches gerecht und billig wäre, in den Vordergrund ziehe und für sie eintrete. Wir befänden uns gegenwärtig an einem Wendepunkt der politischen Lage. Er sei fest davon überzeugt, daß die nationalliberale Partei den Zeitpunkt nicht verpassen und der Parole Bennigsens treu bleiben werde. Die nationalliberale Partei müsse eintreten für alle liberalen Forderungen, dann werde getreu dem Testament Friedrichs des Großen die deutsche Volkskraft im Stande sein, die deutsche Wohlfahrt zu fördern, deutsche Sitte und deutsche Zucht zu pflegen, das deutsche Volk zu einem Hort des Friedens, der Freiheit und der Kultur inmitten des waffenstarrenden Europas zu machen.

♂ **Berlin**, 20. Nov. S. M. der Kaiser hat bestimmt, daß das Modell, sowie Zeichnungen der zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta in Berlin zu erbauenden Gnadenkirche auf der Weltausstellung von Chicago ausgestellt werden. — Der Bundesrath genehmigte gestern den Militär- und den Marineetat, sowie die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und der Reichsschuld, ferner die Gesetzentwürfe, betreffend Gewährung von Zollbegünstigungen an die nicht meistbegünstigten Staaten und betr. Abänderung des Invalidenfondsgesetzes, das Etat- und Anleihegesetz, die Kolonialetats und Vorschriften über die steuerfreie Verwendung von denaturirtem Branntwein zu heilwissenschaftlichen und gewerblichen Zwecken. — Es bleibt dabei, daß der Kaiser den Reichstag am Dienstag persönlich eröffnet. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses fällt am Dienstag aus.

N **Berlin**, 17. Nov. Mit Recht ist lebhafter Tadel erhoben worden, daß die Regierung, während sie neue gewaltige militärische Anforderungen stellt, den in dem vorigen Tagungsabschnitt in fast einstimmig beschlossenen Resolutionen niedergelegten bescheidenen und berechtigten Wünschen des Reichstags zur Abstellung von Uebelständen im Militärwesen so gar keine Rechnung getragen hat. Die Reichstagsbeschlüsse betrafen bekanntlich eine neue Regelung der Vorschriften über die militärischen Wachtposten und besseren Schutz der Soldaten gegen Mißhandlungen durch eine Reform der Militärjustiz und eine Erleichterung des Beschwerderechts.

Berlin, 17. Nov. Das Berliner Tageblatt theilt den Wortlaut eines Pariser Briefs vom 6. Juli 1870 von seinem leitenden Redakteur, zu jener Zeit Berichterstatter der Köln. Ztg., mit und bemerkt dazu: Wenn man das Datum des Schreibens erwägt, so wird man gestehen müssen, daß darnach schon am 6. Juli in Paris am „Zustandekommen" des Krieges nicht mehr gezweifelt wurde. Die Fassung der Emser Depesche des Königs Wilhelm in der Bismarck'schen Bearbeitung, die 9 Tage später erschien, konnte die Franzosen vielleicht in ihrer kriegerischen Wuth bestärken, aber selbst wenn sie unterblieben wäre, würde der Krieg doch unvermeidlich gewesen sein, da man in Frankreich eben „Rache für Sadowa" heischte und entschlossen war, sich diese Vergeltung für einen indirekt empfangenen Schlag, koste es was es wolle, zu verschaffen. Dieser Wunsch hat denn auch schließlich den Napoleoniden den Thron und dem Lande fünf Milliarden und Elsaß-Lothringen gekostet, während das noch durch die Mainlinie gespaltene Deutschland zum einigen deutschen Reiche umgestaltet wurde. Diese Auffassung wird auch in neutralen Ländern getheilt. So telegraphirt der Londoner Korrespondent des Schw. M., daß der Standard und mit ihm eine Reihe anderer englischer Blätter erklären: Die Redigirung der Emser Depesche durch Bismarck sei durchaus gerechtfertigt gewesen, da der Krieg schon vorher unvermeidlich war. Es habe sich nur darum gehandelt, die französische Zettelung zu durchkreuzen und eine für Deutschlands Interesse gefährliche Verschleppung der unvermeidlichen Entscheidung zu hintertreiben. So das Londoner Blatt, dem wir (bemerkt das deutsch-freisinnige Berl. Tagebl.) nichts hinzuzufügen haben, da sich seine Ausführungen mit der von uns miterlebten Wahrheit decken.

Berlin, 18. Nov. Aus Anlaß der letzten Vorgänge innerhalb der Studentenschaft und des Verbots einer antisemitischen Versammlung durch den Rektor versuchten heute, lt. Frankf. Ztg., einige antisemitische Studenten gegen Virchow eine Kundgebung, indem sie zu Beginn seiner Vorlesung über Pathologie sich durch allerhand Mißfallensäußerungen, wie Zischen, bemerkbar machten, bis sie von der großen Mehrzahl ihrer Kommilitonen durch Gegenkundgebungen zum Schweigen gebracht wurden. Professor Virchow verurtheilte jenes unschickliche Benehmen mit einigen scharfen Worten und bemerkte u. A., daß er Leute, die wissenschaftliche Vorlesungen zu politischen Kundgebungen benutzten, nicht als seine Schüler betrachte. Hierauf verließen etwa 8—10 Studenten demonstrativ den Zuhörerraum, wobei die Hunderte, welche zurückblieben, ihrem Mißfallen lebhaft Ausdruck gaben.

Berlin, 19. Nov. Das Berliner Tageblatt meldet, die Nachrichten, die Kosten der Militärvorlage seien in den Berathungen des Bundesraths ermäßigt worden, seien unzutreffend. Die Vorlage sei von dem Bundesrath unverändert angenommen worden. Auch über die zur Deckung der Kosten nothwendigen Steuergesetze sei eine Einigung erzielt worden. — In der gestrigen ziemlich tumultuarischen Versammlung der unabhängigen Sozialdemokraten erklärte Wildberger, die Sozialdemokratie sei eine honette Partei geworden, in welcher für die Unabhängigen kein Raum mehr vorhanden sei. Zur Unterscheidung von den Sozialdemokraten würden sie sich daher „Kommunisten" nennen.

* **Berlin**, 19. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. berichtigt die in einem „Zahlenkunstücke" betitelten Artikel von Gegnern der Militärvorlage über die Stärke des französischen Heeres angestellten Rechnungen und stellt am Schlusse des Artikels fest, daß selbst unter der Voraussetzung der Richtigkeit der niedrigeren Veranschlagung der französischen Heeresstärke immer noch eine Ueberlegenheit der für den Kriegsfall verfügbaren französischen Friedensstärke um 50 Bataillone, oder richtiger 58½ Bataillone bleibe, da 17 französische Jägerbataillone zu 6 Kompagnien formirt seien, was einen unläugbaren Ueberschuß von weiteren 39 Kompagnien gegenüber Deutschland gebe.

* **München**, 19. Nov. Heute Vormittag fand auf dem hiesigen Standesamte die Vermählung des verwittweten Herzogs Ludwig in Bayern mit Fräulein Barth statt. Die Ziviltrauung vollzog der Minister des königlichen Hauses, Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim. Der Gemahlin des Herzogs ist von dem Prinzregenten der Namen v. Bartolf verliehen worden. Das neuvermählte Paar ist kurz nach der Trauung nach Italien abgereist. (Herzog Ludwig, geb. am 21. Juni 1831, General der Kavallerie à la suite des 4. Chevauxlegers-Regiments, hat zu Gunsten seines Bruders Karl Theodor dem Nachfolgerecht im Majorat entsagt und sich am 28 Mai 1857 morganatisch mit Henriette Freifrau v. Wallersee (bayerischer Freiherrenstand von 1859) geb. Mendel vermählt. Seit dem 12. November 1891 war Herzog Ludwig Wittwer.

Speyer, 18. Nov. Vor den im Schwarz'schen Saale versammelten Pfälzer Nationalliberalen hielt Dr. Buhl eine zündende Rede über die allgemeine politische Lage, Dr. Clemm sprach über die Tabakfrage.

Hamburg, 19. Nov. Der Senat ordnete anläßlich des Erlöschens der Choleraseuche für den 25. November ein allgemeines Dankfest in sämmtlichen hamburgischen Gotteshäusern an.

Italien.

Rom, 19. Nov. Nach dem Osservatore Romano verlangte der Papst, daß alle künftigen Kinder des Thronfolgers von Rumänien katholisch erzogen werden.

Baden.

Karlsruhe, 19. Nov. II. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin sind heute Vormittag 9½ Uhr hier eingetroffen und besuchten, lt. Karlsr. Ztg., den Redeakt im Museum. Nach Beendigung desselben sprachen Höchstdieselben dem Professor Dr. Bernays Höchstihre hohe Befriedigung über seine Festrede, sowie dem Hofoperndirektor Mottl die Anerkennung für die vortrefflichen Leistungen des Hoforchesters aus. Unmittelbar nach dieser Feier begleitete S. K. H. der Großherzog J. K. H. die Großherzogin zur Wohnung der Frau Maler Füßli am Kunstschulplatze, von wo Höchstdieselbe der Enthüllung des Scheffeldenkmals anwohnte. Seine Königliche Hoheit begab sich darnach zum Festplatze, woselbst die Enthüllungsfeier sich nach dem Programm vollzog. Hierauf besichtigte der Großherzog das Denkmal, begleitet von dem Sohne des Dichters und dem Professor Volz, sowie von dem Festkomite. Nachdem Höchstdemselben noch mehrere auswärtige Theilnehmer an der Feier vorgestellt waren, verließ der Großherzog den Platz im Gefühle dankbarer Befriedigung über die schöne Feier und das gelungene Denkmal. Nachmittags 3 Uhr empfing S. K. H. der Großherzog den Reichskommissär für die sanitäre Ueberwachung des Rheines, Landrath Gescher. Darnach nahm Seine Königl. Hoheit die Vorträge des Staatsraths Eisenlohr, sowie denjenigen des Majors Freiherrn v. Lüdinghausen, genannt Wolf, entgegen. Die Rückkehr der höchsten Herrschaften nach Baden erfolgte nach 5 Uhr.

** **Karlsruhe**, 20. Nov. Man schreibt uns: Im Anschluß an den, unterm 16. November gebrachten Artikel, bezüglich der Neuwahlen zu dem katholischen Stiftungsrath und die darin enthaltene Rüge einer bei denselben vorgekommenen Ungehörigkeit, wäre noch nachzutragen, daß durch die Wahl selbst, gegen die Verordnung des großh. Ministeriums vom 26. November 1890 ein Verstoß vorliegt, von welchem das Ministerium billig Notiz nehmen sollte. In der betreffenden „Wahlordnung" für die Wahlen zur Kirchengemeinde heißt es wie folgt: „In den Stiftungsrath können nicht eintreten: Rechner, Stiftungsaktuare, Meßner, oder dem Stiftungsrathe unterstellte Personen, sonstige, bei der örtlichen kirchlichen Vermögensverwaltung ständig beschäftigte Bedienstete, die Beamten der erzbischöflichen Bauämter, die Mitglieder des Ministeriums des Kultus, des erzbischöflichen Ordinariates und des Oberstiftungsrathes, sowie die Bezirksverwaltungsbeamten, zu deren Bezirk die Kirchengemeinde gehört." Der Pfarrer selbst ist Präsident des Stiftungsrathes. Der Kurat und die Vikare dagegen zählen ohne Frage zu den Angestellten oder Bediensteten bei der örtlichen kirchlichen Vermögensverwaltung; mithin wäre die auf Kurat Brettle gefallene Wahl im Widerspruch zu der bestehenden Verordnung, ebenso diejenige des Revisors Lamp, als einem dem Oberstiftungsrathe zugehörigen Beamten.

bc. **Karlsruhe**, 19. Nov. Durch §. 9 Abs. 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes ist ausgesprochen: „Eine durch Unfall herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit begründet den Anspruch auf Invalidenrente nur insoweit, als nicht nach den Bestimmungen der Reichsgesetze über Unfallversicherung eine Rente zu leisten ist." Damit in Uebereinstimmung verordnet §. 76 des Gesetzes, daß, sofern im Allgemeinen ein Anspruch auf Invalidenrente begründet ist, die Invalidenrente auch dann festgestellt werden muß, wenn die Erwerbsunfähigkeit durch einen nach den Unfallversicherungsgesetzen zu entschädigenden Unfall verursacht ist. Die Versicherungsanstalt Baden erachtet sich in den genannten Fällen des §. 9 Abs. 2 und §. 76 des Gesetzes für verpflichtet, die Invalidenrente vom Tage des Eintritts der dauernden Erwerbsunfähigkeit bis zum Beginn der Unfallrente im ganzen Betrag auszuzahlen und von dem Tage des Beginns der Unfallrente an in dem Betrage, um welchen die Invalidenrente die Unfallrente übersteigt. Es wird somit insbesondere zutreffendenfalls die Invalidenrente auch in den ersten 13 Wochen nach dem Unfall zu leisten sein. Sobald die Unfallrente festgestellt ist, hat die Versicherungsanstalt die Invalidenrente für die Zeit der ersten 13 Wochen auf sich zu behalten und in dem die Unfallrente übersteigenden Betrag weiter zu bezahlen. Die Versicherungsanstalt Baden hat die großh. Bezirksämter ersucht, das Verfahren zur Feststellung der Invalidenrente gerade in den hier fraglichen Fällen thunlichst zu beschleunigen und nicht durch Verhandlungen mit den Berufsgenossenschaften zu verzögern.

♂ **Mosbach**, 19. Nov. Im Gasthaus zum Prinz Karl hatte der Gartenbauverein Mosbach auf heute Abend eine Versammlung seiner Mitglieder anberaumt, zu der auch eine stattliche Anzahl von Mitgliedern erschienen war. Im Saale war kaum mehr ein Platz zum Sitzen zu finden. Herr Hofgärtner Grä-

---

liebte es nicht, vom Sterben zu sprechen oder sprechen zu hören.

„Das sind sehr unpassende Scherze, Maud!" sagte er mit einer Strenge, die er seiner Tochter gegenüber nur selten zeigte. „Der Doktor Pascal sollte sich wahrhaftig geschmackvollere Gegenstände für seine Unterhaltung mit jungen Damen wählen, und ich meine, daß auch wir einen angenehmeren Weg hätten einschlagen können, als gerade diesen."

„Oh, ich finde ihn wunderhübsch! Und was das Erdbeben anbetrifft, das uns in jedem Augenblick überraschen kann, so fürchte ich mich ganz und gar nicht davor. Das Leben ist nicht so lustig, daß man in Verzweiflung gerathen müßte über den Schatten einer Wahrscheinlichkeit, es bald zu verlieren."

Forester war sicherlich Willens, seinen vorigen Verweis in vielleicht verschärfter Form zu wiederholen; aber ein leichter Ausruf der Ueberraschung, der aus dem Munde seiner Tochter kam, und ein heftiger Druck ihres kleinen Händchens, den er auf seinem Arme spürte, veranlaßten ihn, den Kopf seitwärts zu wenden, wo sich die Ursache von Maud's plötzlicher Bewegung befinden mußte.

Sein verdrießliches Gesicht beschattete sich noch mehr, als er diese Ursache erkannte, und zugleich mit dem Ausdruck des Aergers war es eine gewisse Verlegenheit, die sich in seinen Zügen spiegelte. Der hochgewachsene Mann, der da in einer Entfernung von wenig Schritten vor ihnen an der nächsten Wegbiegung stand und an dem die drei Spaziergänger hart vorüber mußten, war ja kein Anderer, als der Baron Rüdiger von Trauenstein, dessen Person den ersten, wenn auch unfreiwilligen Anlaß zu dieser für den Amerikaner so wenig vergnüglichen Reise gegeben hatte. Er hatte sich ihnen, ohne bemerkt zu werden, von der entgegengesetzten Richtung genähert und es war sehr wahrscheinlich, daß er ihr kurzes Gespräch oder doch wenigstens Mauds letzten Worte deutlich vernommen hatte. Mit Rücksicht auf die Schmalheit des Weges war er um einen Schritt in das Gebüsch zurückgetreten, damit der kleinen Gesellschaft ein bequemes Vorbeikommen ermöglicht werde. William Forester aber würde wahrscheinlich trotz des beleidigenden Karakters, den ein solches Manöver gehabt hätte, kurzer Hand umgekehrt sein, wenn Maud, die seine Absicht bemerken mochte, ihn nicht wider seinen Willen rasch mit sich fortgezogen hätte. Ihr Gewand berührte fast die Füße Trauensteins, und mit tiefer Verbeugung zog der Baron, als sie an ihm vorüberstreifte, seinen Hut. Sie erwiderte seinen stummen Gruß leicht und kühl, wie den Gruß eines völlig Fremden, aber trotzdem ruhte für eine winzig kleine Spanne Zeit ihr Blick in dem seinigen, und wenn sie ihre Gesichtsmuskeln auch gut genug in der Gewalt hatte, um eine Miene von eisiger Gleichgiltigkeit zu bewahren, konnte sie doch nicht verhindern, daß ihr das Blut verrätherisch heiß in die Wange stieg. (Forts. f.)

(**Kunst und Wissenschaft.**) Im Laufe des Jahres 1891 ist laut Buchhändleranzeigen auf musikalischem Gebiet folgende Zahl neuer Werke erschienen: für Orchester 410, für Streichorchester 30, für Blechmusik 12, für Harmoniemusik 197, für Konzertanten 12, für Streichinstrumente 512, für Blasinstrumente 227, für Schlaginstrumente 3, für Harfe 12, für Mandoline 4, für Guitarre 15, für Zither 670, für Kinderinstrumente 4, für Pianoforte 2656, für Orgel 89, für Harmonium 59, für Enharmonium 1, für Akkordeon, Bandomon, Konzertino 41 und für Gesangmusik 3287. — Wie wir bereits früher an dieser Stelle mittheilten, hat Baron Ludwig v. Embden in Hamburg, ein Neffe Heinrich Heine's, eine Ausgabe der noch übrigen, bisher aber durch des Herausgebers Mutter der Oeffentlichkeit entzogenen Briefe des Dichters vorbereitet und soweit abgeschlossen, daß man deren Drucklegung in nächster Zeit erwartet. Die Zahl derselben beläuft sich auf 122 und umfaßt die Zeit vom 22. März 1820 bis zum 19. November 1855. — Der außerordentliche Professor an der Ruperto-Carola, Osann, ist auf 2 Jahre als Landesgeologe nach Texas berufen und hat diesem Ruf bereitwillig Folge geleistet. — Die Akademie der Wissenschaften zu München hat die Professoren Paul und v. Amira zu Freiburg zu auswärtigen, bezw. korrespondirenden Mitgliedern ernannt.

(**Eine Blumenlese von Spitznamen**), welche die Droschkenkutscher in Frankfurt a. M. führen, finden wir in der daselbst erscheinenden Wochenschrift Die Sonne. Wie ein Ordensgeistlicher oder eine Nonne — so schreibt das genannte Blatt — bei ihrem Eintritt in ein Kloster ihren Familiennamen verlieren, geht auch ein Frankfurter Droschkenkutscher, der in die Zunft eintritt, des seinen verlustig. Der Familiennamen ist vergessen. Die Kameraden kennen nur noch den Beinamen, für den oft unbedeutende Sachen bestimmend waren. Hier eine kleine Auslese: Aichmeister, Stiefelanmesser, Wundermann, Stöcker, Bärenführer, das Hinderniß, der Purzelbaum, der Professor, das Nähmädchen, der Papagei, die Nase, der Lasker, der Wolkenbruch, der Todtstecher, der Glaciereiter, der Ellebogen, der Eiertreter, der Lackstiefel, der Staatsanwalt, die Fleischwurst, die Berwel, der Pfarrer, der Gehängte, das verstehst du net, der Sachverständige, der Stiefelknecht, der Dachmarder, das Häschen, der Kochlöffel, der Amerikaner, der Käsfresser, der Handkäs, das Sauerkraut, die Flinte, der Luftschiffer, das Bauchweh, der Taschenkrebs, das Aermche, der Doktor, Saufaus, Schullehrer, Rother, Gäulskenner, Wupptich, Fahr' ihn, Sonntagskutscher, schöner Wilhelm, grüne Tante, alter Mann, Hoplahopp, Heuaufstecker, Wolkenschieber, Fettdippche, Blitzschwab, Kabelandrees, Schnaps, Sensemann, Damenschneider, Schmeckt mer net, Rosinante, Frag' ihn net, Trompeter, Leimpännche, Burghof, die Katz', Kaffeekoppche, Daumenlutscher, Kotelette, Buffallobill, Schlappmaul, Immerfertig, Schluckspeck, Kümmelandres, Polnischer Jud, Gaafemackler, Henzelmeier, Moses, Stromer, Raubritter, Goethe, Greth, Tambour, Feuerwerfer, Fidel, Baron, Schmetterling, Kalbsaag, Taubestößer, Muck, die Gaas, der Heidelberger, Tuwack, Bauplätzche, schöner Ferdinand, Hauderer, der Vaterunser-Sammler, Eismännche, Feldberg, Bloo-Roos, Sauerteig, sanfte Heinrich, Zuckerfüß, der Geschenkte, Kaplan und Napoleon!

(**Ein Ritter des Johanniter-Ordens**), Freiherr E. Grote, hat bei dem Rückmarsch von den diesjährigen Herbstübungen Gelegenheit genommen, die Wirthshausschilde im Breisgau einer näheren Betrachtung zu unterziehen, und äußerte sich über sie als „Träger der geschichtlichen Tradition" wie folgt: „Dieser üppige Landstrich zählt fast in jedem Orte 4 bis 5 Gasthäuser, deren Aushängeschilde nebst stilisirten Trägern vielfach Meisterstücke, oft mustergiltige Formen aufweisen. Der verhältnißmäßig hohe Werth dieser Arbeiten und ihre dauerhafte Gestaltung machen es erklärlich, daß man bezüglich ihrer dem Wechsel der politischen Verhältnisse wenig Rechnung getragen hat und sie umgehindert von vergangenen Zeiten reden läßt. So zeigen zum Beispiel die zahlreichen Wirthschaften „Zum Adler" im Breisgau, der bekanntlich Jahrhunderte lang in österreichischen Händen sich befand, noch jetzt überall den österreichischen Doppeladler, während in den angrenzenden Landestheilen oder altbadischen Enklaven das auch dort häufige Adlerschild systemlos die einköpfigen, heraldischen, oder auch den römisch-napoleonischer Adler, oft in korrumpirter Form, aufweist. Im südlichen Theile des Breisgau fiel mir sodann die vielfache Wiederkehr des richtig geformten, unverkennbaren Johanniterkreuzes auf Wirthshausschilden auf. Soweit es sich feststellen ließ, hatte die Johanniterkommende Hettersheim an den betreffenden Orten früher Grundbesitz; bei den Ortschaften Neuenburg und Griesheim ließ sich dies ziemlich bestimmt nachweisen, da der in der Nähe belegene Ordensbesitz erst Anfangs des Jahrhunderts an die Freiburger Hochschule übergegangen und Letzterer noch heute zu eigen ist."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bener von Karlsruhe, welcher Behufs Abhaltens eines Vortrags vom Landesgartenbauverein erbeten worden war, sprach über das Thema: „Wie schützen wir unsere Pflanzen im Winter“. In leichtverständlicher sachlicher Weise vorgebracht, enthielt der Vortrag viel Belehrendes, so daß dem Redner nach Schluß seiner Rede reicher Beifall entgegengebracht wurde. Der belehrende, gemüthliche Abend entschwand allen Anwesenden nur zu schnell.

♂ **Mosbach**, 20. Nov. Die Frau des ermordeten Müller Herz von Billigheim (Baden) wurde heute in Freiheit gesetzt, da, wie in dieser Zeitung bereits mitgetheilt wurde, ein Beweis der Mitwissenschaft der Anreizung zum Morde gegen dieelbe nicht zu erbringen war.

H. **Pforzheim**, 20. Nov. Zwischen Eutingen und Kieselbronn, hiesigen Bezirks, kam letzten Samstag Nachmittag folgende schreckliche, schauerliche That vor: „Der 12 Jahre alte Knabe des Kieselbronner Straßenwarts Korn wurde von seinem Vater zu Herrn Metzgermeister und Waldhornwirth Mayer nach Eutingen gesandt, um dort 63 Mark für ein verkauftes Stück Vieh in Empfang zu nehmen. Der Betrag wurde dem Knaben richtig eingehändigt und derselbe entfernte sich mit demselben, kam aber nicht nach Hause zurück. Heute, Sonntag, gegen Mittag, fand man denselben, schwer verletzt und bewußtlos in einer Grube in der Nähe der Straße Eutingen-Kieselbronn liegen, er war mit Steinen und Heckenreisig zugedeckt und gab noch Lebenszeichen von sich; er wurde alsbald in's städtische Krankenhaus nach Pforzheim verbracht und die Gendarmerie wurde in Thätigkeit gesetzt. Bis jetzt ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er unterwegs auf dem Heimweg am hellen Tag von einem erbärmlichen gewissenlosen Strolche angefallen, des Geldbeutels beraubt und als todt in das Loch geworfen und zugedeckt wurde, wo der Knabe etwa 20 Stunden lang lag. Dem Thäter ist man auf der Spur. Der beraubte Knabe kam heute Nachmittag im Spital wieder etwas zum Bewußtsein, Abends verlor er dasselbe wieder und ist sein Leben in höchster Gefahr.

Aus Baden, 19. Nov. In der Stadtkirche zu Schopfheim wurde am Freitag die Niederdruckdampfheizung von der Firma Bachem und Probst in Hagen beendet. — Dem Bergwerksbesitzer Dr. jur. G. Linnarz in Bonn wurde die Berechtigung ertheilt, in den Gemarkungen Grunern, Untermünsterthal und Sulzburg unter dem Namen Friedrichsstollen ein Bergwerk zu betreiben. — In Frankenthal stach der Dienstknecht Dinges aus Eifersucht den Kesselschmied Gahn in lebensgefährlicher Weise in die linke Brust.

---

* Die Feier für Josef Viktor v. Scheffel.

Am Samstag Nachmittag begann unter großer Betheiligung im Hotel „Germania“ das Festmahl. Der außerordentlich schöne Verlauf wurde nicht wenig gefördert durch die bunte Reihe der Reden ernsten und heiteren Inhalts. Auch die einlaufenden Depeschen erhöhten die festliche Stimmung. Die weitaus größte Zahl hatten unsere Bundes- und Stammesbrüder in Oesterreich geliefert. Schriftsteller Breitner aus Salzburg brachte sie sämmtlich zur Verlesung und zwar zunächst einen telegraphischen Gruß der Erzherzogin Valerie, der Begründerin des österreichischen Scheffelbundes. Deren Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Ihre K. und K. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie beglückwünschen gnädig den in Karlsruhe zur Ehrung Scheffel's versammelten Bund zur denkwürdigen Feier und nehmen in Gedanken freudig Antheil an derselben.“

Weiter waren noch Telegramme eingegangen vom Wiener Ausschuß des Scheffelbundes, gez. Karl Maria Heidt, der Gesellschaft der Ostarichi, gez. Hammer, Wien; aus St. Wolfgang, vom Horst der Falkenschlucht, gez. Mitter, Peter, Oglberger; aus Gmunden von Frau Friederike v. Prokesch-Goßmann; aus Wien von Frau Dr. Fanny Schnabl, Schriftstellerin; aus Graz von der Grazer Vertretung des Scheffelbundes, gez. Gometzky; aus Mondsee von Oberlehrer Lindenthaler; aus Wien von Dr. Hörnes, Custos des Hofburgmuseums; aus Salzburg von Heinrich Dieter, letzteres in poetischer Form das Zusammenstehen von Deutschland und Oesterreich feiernd; aus Salzburg von deutschen Frauen; aus Wien eine Huldigung für Herrn Breitner, der die weite Reise nicht gescheut, um den Dichter zu ehren.

Weitere Telegramme theilte Herr Geheimrath v. Stösser mit: Von Verehrern in Stuttgart; aus Konstanz vom Vertreter des deutschen Scheffelbundes, Ackermann; aus Erlangen von der Burschenschaft Bubenreuthia; aus Wien von Frau Anton Schimper, Schriftstellerin, Mitglied des Scheffelbundes; von Bürgermeister Dr. Prix in Wien und von der Rede- und Lesehalle des deutschen Studentenvereins in Prag.

Diese Telegramme erheben die Scheffelfeier weit über den Rahmen einer lokalen Festlichkeit und geben ihr einen deutsch-nationalen Karakter.

Um 6 Uhr Abends veranstaltete die Studentenschaft einen Fackelzug nach dem Denkmal, wobei die Kapellen des Grenadier-, des Dragoner- und des Artillerieregiments die Musik stellten. Am Denkmal wurde zunächst das „Gaudeamus“ gesungen; alsdann sprach Herr Studiosus Steiger folgende, von Herrn Robert Haaß gedichtete Studentenpredigt:

Spät am Abend, als die Letzten, sind wir noch herausgezogen —
Sei gegrüßt, du ehern Bildniß, von der Fackeln Gluth umflogen!
Morgens huldigten die Alten, aber schwärmende Scholaren
Lieben's, nächtlich unter'm Zeichen weh'nder Flamme sich zu schaaren;
's Ist halt so Studentenweise: Gerne lodert uns das Feuer
Aus den Herzen zu den Händen, wenn uns Einer lieb und theuer;
Gibt's auch etwas Qualm daneben: ist die Liebe nicht geringer,
Und Du kennst ja, theurer Meister, Deine treuen Fackelschwinger.
Stolz und Dank erfüllt uns heute, daß Du wie der Unsern Einer
Uns genaht, und unser Wesen hast verstanden wie noch Keiner!
Aus dem Herzen uns gesungen ist Dein Lied, das ewig junge,
Und zum Herzen ist's gedrungen aller Jugend deutscher Zunge. —
Schauen wir die trauten Züge: ist's, als ob vorüberwallten,
Wie die Geister vor dem Meister, Deiner Dichtung Prachtgestalten:
Dort vom Rhein her bläst Jung Werner; zögernd, mit verträumtem Blicke
Kommt Herr Ekkehard gewandelt; Möngal flucht und Karl der Dicke;
Ehrsam schwankt der Kutscher Anton mit dem Pumpus als Begleiter,
Und Herr Spazzo stellt den Steinkrug in die Luft und lächelt heiter;
Meister Hildebrand naht keuchend, und der Enderle will spuken,
Wirbelnd fliegt das welke Herbstlaub und die rothen Lichter zucken;
Hidigeigei reckt am Sockel seine schwarze Silhouette,
Und es klagt der Ichthyosaurus mit dem Pfahlmann um die Wette;
Alle nah'n! Wer kann sie zählen! Auch der Heini kommt von Steier
Und er spielt die Zaubergeige zu der Auferstehungsfeier;
Und das Durcheinanderdrängen ordnet sich zum Geisterreigen,
Rhythmisch zieht es um das Denkmal, Schatten huschen, Funken steigen;
Hollateh! der Rodensteiner kommt im Fackelrauch geritten,
Während still Frau Aventiure ist vom Waldrand hergeschritten.
Ja, zu jubeln nnd zu tollen weißt Du, Gaudeamussänger,
Doch Du weißt auch zu ergreifen, wo Dein Wort tönt ernster, strenger;
Und wir haben d'raus die Lehre, die ersprießliche, erbeutet,
Daß Humor nicht blos ein Spassen, sondern Seelenkraft bedeutet.
Ja, wohl bist Du unsrer Freuden, unsres Jugendmuths ein Mehrer,
Doch auch für den Ernst des Lebens sollst Du bleiben unser Lehrer,
Sollst uns hin zur Wahrheit weisen, sollst uns vor die Schönheit führen,
Deines echten Künstlergeistes einen Hauch uns lassen spüren!
Prunklos und dem Scheine abhold war Dein Wesen und Dein Dichten:
Lehre Du uns, nach der Tiefe klar uad fest den Blick zu richten!
Unsres Volks versteckte Schätze hobst Du mit dem rechten Worte,
Wecktest klangvoll alte Weisen, drangst zum Nibelungenhorte,
Wußtest, kerndeutsch wie Herr Walther, uns den jungen Sinn zu regen
Und die Liebe zu der Heimath fester uns in's Herz zu prägen! —
Daß Du unsre Lust vergoldet und uns vor uns selbst erhoben:
Dafür wollen wir Dir danken, selt'ner Dichtersmann da droben!
Noch im späten Alter denken werden wir an diese Stunde,
Wenn ein Scheffellied wir hören aus der künft'gen Jugend Munde;
Denn der Ton wird nie veralten, durch die Zeit wird er sich schwingen
Und im Letzten der Studenten wird er erst zu Ende klingen!
Aber Ihr, geschaart zur Feier unsres starken Schutzpatronen,
Unsres „alten Herrn“ da oben —: richtet Euch, Kommilitonen!
Schwingt die Fackeln, schwenkt die Fahnen, laßt die blanken Schläger blitzen,
Zum Gelöbniß hebt die Hände und die gluthbestrahlten Spitzen:
Gelten soll's, nach seinem Vorbild, aus den Gaudeamustagen,
Kraftvoll in Beruf und Leben einen höhern Zug zu tragen,
Deutsche Art in uns zu wahren, nicht am Kleinlichen zu kleben,
Auch in uns'rer Kunst dem Aechten und dem Hohen zuzustreben!
Treulich steh'n in solchem Geiste wollen wir auf unserm Posten,
Und die freudige Parole sei: „Nicht rasten und nicht rosten!“

Nach Beendigung der „Predigt“ wurde das herrliche Scheffel'sche Lied: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ abgesungen. Dann bewegte sich der stattliche Zug unter den Klängen der Musik nach dem Marktplatze, wo unter Absingen des „Gaudeamus“ die Fackeln verlöscht wurden. Um 8 Uhr begann im Saale der Festhalle das Festbanket, zu dem Hunderte und Aberhunderte von Theilnehmern aus nah und fern sich eingefunden hatten; oben die Gallerie zierte der reizenden Damenwelt strahlender Glanz. Eingeleitet wurde das Banket durch die Ouverture zu Turandot von Lachner, gespielt von der Kapelle des bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109 unter Leitung des Herrn Musikdirektors Böttge. Hierauf trug unter großem Beifall Herr Hofschauspieler Reiff einen prachtvollen Prolog, gedichtet von Frau Alberta v. Freydorff, vor. Das dankbare Publikum bekundete auch der geistvollen Dichtrein die gebührende Anerkennung. Den nachfolgenden Festgesang zur Scheffelfeier, den der weit über unsere engere Heimath hinaus bekannte Dichter Robert Haaß verfaßt hatte und den der Gesammtchor der Vereinigung hiesiger Männergesangvereine vortrug, dirigirte der Komponist Vinzenz Lachner selbst. Bei seinem Erscheinen am Dirigentenpult erhob sich ein wahrer Sturm des Beifalls, der sich nach Beendigung des Liedes zu einer brausenden Kundgebung steigerte. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Herr Geh. Rath Gustav v. Stösser, bestieg hierauf die Rednerbühne und begrüßte die Anwesenden, wobei er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß es dem ursprünglichen Begründer des Denkmalunternehmens und ersten Vorsitzenden des Ausschusses, v. Putlitz, nicht vergönnt gewesen sei, sein Unternehmen in der Vollendung zu sehen. Als dessen Nachfolger habe er nun die Versammlung zu begrüßen und allen Denen, die durch Mühewaltung und Geldspenden, wie durch Wort und Schrift das Werk gefördert haben, herzlichen Dank zu sagen. Zurückverweisend auf Scheffel, schilderte er dessen allezeit bethätigte Vaterlandsliebe und seine Liebe zum Kaiser und zum Landesfürsten in zündenden Worten und forderte zum Schluß sämmtliche Anwesenden auf, dem verewigten Dichter darin nachzufolgen. Zur Bekräftigung dieses ernsten Willens brachte er ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und Großherzog Friedrich aus, in das alle Anwesenden mit brausender Begeisterung einstimmten. Der Gesammtchor sang nunmehr das Kreutzer'sche Lied „An das Vaterland“ und die Musik spielte das Divertissement I. aus „Lohengrin“, worauf Herr Archivdirektor Dr. v. Weech die Rednertribüne bestieg, um die zweite Festansprache zu halten. Unter erneuter Betonung der Scheffel'schen Bedeutung und des hohen Werthes seiner Lieder sprach er dann den Wunsch aus, daß in der deutschen Jugend nie das Verständniß für die Töne der Scheffel'schen Lieder ersterben möchte. Hierauf gab er eine kurze Biographie des Dichters und kehrte zum Schluß auf die heutige Feier zurück. Die Dankbarkeit, die das deutsche Volk durch Errichtung des Denkmals für den Dichter bekundete, sprach er hierbei der Familie desselben aus, indem er auf den wackern Sohn, Herrn Leutnant v. Scheffel, dessen verehrungswürdige Mutter u. seine anmuthige Gemahlin ein freudig aufgenommenes Hoch ausbrachte. Herr Leutnant v. Scheffel dankte für die Ehre, die man seinem Namen erwiesen, und die Freude, die man ihm persönlich bereitet, indem man das Denkmal errichtete. Er dankte Allen zusammen, wie jedem Einzelnen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen. Er werde stets dafür ein treues Gedächtniß bewahren. Er schilderte sodann seines seligen Vaters Liebe zur Vaterstadt, die dieser sich bewahrt habe, trotzdem er oft in die Ferne schweifte, und schilderte die eigene herzliche Liebe zu der unter der segensreichen Regierung des Großherzogs und dem weisen Regiment der städtischen Behörden, zu dem sich der Gemeinsinn und die Arbeitsfreudigkeit der Bürger gesellt, schnell aufblühenden Stadt Karlsruhe beseelt und widmete derselben zum Schluß ein dreifaches Hoch. Die schlichte, herzliche Rede verfehlte ihren Eindruck auf das Publikum nicht, denn dasselbe brach zum Schluß in eine jubelvolle Beifallskundgebung aus. Nachdem die von Heinrich Vierordt gedichtete und Eug. Gageur komponirte Scheffelhymne verklungen war, widmete Herr Stadtrath Böckh dem Künstler und Meister, Professor Volz, eine ehrende Ansprache, welcher der Spruch zu Grunde lag:

Wohl erwogen, klug ersonnen,
Schön gebildet, zart vollbracht,
So von jeher hat gewonnen
Jede Kunst die höchste Macht.

Der Gefeierte dankte in herzlichen Worten für die Huldigung. Es folgten nun verschiedene Musik- ferner Liedervorträge des Gesangvereins „Maschinenbauer“, „Freundschaft“, „Liederhalle“ und „Liederkranz“, „Frohsinn“ und „Badenia“. Außerhalb des Programms erfolgten noch die Ansprachen des Herrn Schriftsteller Breitner-Graz, mit welcher dieser die Verlesung der österreichischen Telegramme einleitete und des Schriftstellers Johannes Prölß, der die nationale Bedeutung Scheffel'scher Lieder als Mittel zur innigen Verbrüderung der deutschen Stammesgenossen feierte und seine prächtige Rede in einem Hoch auf die Damen ausklingen ließ. So war Alles wohl vorbereitet und wohl gefügt, um der erhebenden Feier den prächtigen Verlauf zu sichern, den sie genommen hat.

Mitheilungen
aus dem Bereich des Schulwesens.

Versetzungen und Ernennungen:

K. Th. Bayer als Hilfslehrer nach Waldhof, G. Bühler, Hilfslehrer nach Nußbach, J. Dörwächter, Hauptlehrer nach Eichel, K. H. Egler, Unterlehrer nach Handschuhsheim, J. Feuerstein als Unterlehrer nach Bötzingen, L. Göll Unterlehrerin nach Bretten, J. Grimm als Hilfslehrer nach Konstanz, J. Heizmann als Schchulverw. nach Hattenweiler, A. Kieser als Unterlehrerin nach Flehingen, K. Moosbrugger, Hauptlehrer nach Ahausen, Ch. Reitter als Schulverw. nach Oeschelbronn, W. Seitz, Schulverw. nach Dertingen, K. Sutter als Unterl. nach Lahr.

Handelsnachrichten.

♃ **Nürnberg**, 17. Nov. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Bei lebhafteren Umsätzen ist auch die Stimmung am hiesigen Markte eine etwas angenehmere geworden. Heute kamen etwa 500 Ballen fränkische Landhopfen herein, während der gestrige und heutige Gesammtumsatz sich auf etwa 1800 Ballen bezifferte. Die Preise für Spalter Landhopfen haben sich, da die betreffenden Produktionsgebiete größtentheils geräumt sind, um etwa 5 Mark gehoben, während andere Sorten ziemlich unverändert blieben. Schlußstimmung ruhig.

* **Frankfurt a. Main**, 19. Nov. **Umsätze** bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 267 7/8—1/4 b., Diskonto-Kom. 185.10—83.70 bez., Handelsgesellschaft 135.50 b., Länderbank —.— bez., Nationalbank f. D. —.— bez., Ungar. Kreditbank —.— bez., Effektenbank —.— bez., Dresdener 142.20 b., Darmstädter 135.40—10 b., Wiener Bankverein —,— bez., Deutsche B. — b., Banque ottomane 117.50 b., Lombarden 84 bez., Elbthal —.— bez., Prag-Duger — bez., Mittelmeer 103.60 bez., Meridional — b., Mainzer — bez., Lübecker — bez., Werra 66.50 b., Nordwest —.— b., Marienburger 60.25 bez., Prince Henri — bez., Gotthard 156.30—156 b., do. junge —.— b., Zentralbahn 118,70 bez., Union 70.20 bez., Nordost 109.90—110—109.80 bez., do. junge — bez., Jura-Simplon St. 55.50 bez., do. Genußscheine —.— bez., Werger —.— b., Siemens —.— bez., Bad. Zuckerfabrik —.— bez., Alpine —.— bez., Kourl —.— b., Bochumer 117.10—116.90 b., Konkordia — b., Dortmunder 52.50 b., Essighaus — b., Harpener 130.20—10 b., Hibernia 119 75 bez., La Veloce — b., Gelsenkirchen 138.75 b., Guano —.— b., Westeregeln — b., Aschersleben — b., Laurahütte 100.50 bez., Waldhof — b., Massen — bez., Nordd. Lloyd — b., Edison —.— bez., Zement —.— b., Kölner Verlag 115 b., Egypter — kpt., Ungarn 95.80 b., Lissaboner — bez., 1880r Russen — b., Madrider Loose —.— b., Italiener 92.70 bez., Spanier — bez., Serben — b., Serb. Tabak — b., Portugiesen — b., 4 1/2% do. inkl. —.— bez., exkl. —.— bez., do. Tabak —.— bez., Griechen 58.70 b., Mexikaner — b., 6% do. —.— b., Buenos — bez., 5% do. — bez., Türken -- bez., do. D. — bez., do. B. — b., do. Tabak — b., Türk. Loose 28.80—75 b., Zolltürken — b., 3% Reichsanleihe 86—85.60—80 b. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 267 B. 266 7/8 G. Diskonto-Kom. 183.50. Prince Henri 62.60. Gotthard 155.80. Nordost 109.70. La Veloce 75. Harpener 129.60. Italiener 92.60.

* Karlsruhe, 19. Nov. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 15 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40, 48, Rindfleisch 50, Schweinefleisch 60, 64, Kalbfleisch 56, Hammelfleisch 40, 50 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 13. v. bis 19. d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 60, 68, Rind 56, 60, Hammel 50, Schweine 64, 68, ger. 90, Kalb 56, 60, Brod: 450 Gr. weißes 17, 1400 schw. 40, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 35, 500 Gr. Reis 30, Gerste 30, Gries 25, 50 Kilo Kartoffeln 2.—, 500 Gr. Butter 1.25, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 90 Pf. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Klftr. Waldbuchenholz 42--M., Waldtannenholz 32, 50 Kilo Heu 4.30 M., Stroh 2.65. 3) Fische: 500 Gr. Aal 1.—, Bärsch 40, Hecht 1.10, Bresen 40, Mälben 50, Karpfen 90, Schleien 1.10, Rothaugen 30, Koretsch 35, Zander —.—.

* Durlach, 19. Nov. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.50, Gerste —, 1/2 Kilo Erbsen 18 Pf., Linsen 26 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 34 Pf., 1 1/2 Kilo Schwarzbrod 38 Pf., 1/2 Kilo Ochsenfleisch 66 Pf., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Hammelfleisch 66 bis 00, Kalbfleisch 60, Butter 115, 10 Eier 70, 20 Liter neue Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilo n. Heu 400, Stroh 200—250 Pf.

* Oberkirch, 17. Nov. 100 Kilo Waizen —, Kernen —.—, Haber —.—, Gerste —.—, 1 Kilo Schwarzbrod 28, Kornbrod 24 Pf., 1 Kilo Rindfleisch 1.20, Kalbfleisch 1.20, Hammelfleisch —, Schweinefl. 1.20. 100 Kl. Heu 7 1/2, 7 1/2 u. 8, Stroh 5, 1 St. Birkenholz 6 M., Buchenholz (Prügel) 5 1/2—6 1/2, (Scheit) 8 1/2 bis 9 1/2, Schäleichen 5 1/2—6 1/2, Tannen 5 1/2—6 1/2 M., 100 Stück Eier 8—9 M. 1 Kilo Butter 2—2.10. — 1 Paar Milchschweine 16—22 M., 1 Läuferschweine 14—24 M. das Stück.

Straßburg, 18. Nov. (Amtliche Notirung der Straßburger Waarenbörse.) Für 100 Kilo bahnfrei hier ohne Oktroi. Elsässer Waizen 17.80 bis 18. , Lothringer 17.80—18. Deutscher 17.80—18.—. Ruhig. Redwinter 2. 18.50-18.75, Rogg. Els. n. 16.— bis 16.50, franz. —.— russ. 19.— bis 19.75. Ruh. — Lothr. Haber 15.— bis 15.75, Württ. 15.25 bis 16.—, Ostpr. — bis —. russ. bis —.—. Ruh.] Braugerste Elsässer neue 16.25 bis 16.75 Franz. (Champag.) —.——.—. Ungar. 18.50—20. Flau. Waiz.-Mehl 1. S. 25.75—26.25, 2. S. 24.25 bis 25.—, 3. S. 21.60 bis 22.—, norddeutsches 00 23.50 bis 24.25, Futtermehl je nach Güte 12.50—13.50 Waizenkl. 9.25— 9.50, Roggenkl. 9.75—10.—, Roggenmehl Nr. 0 23.50 bis 24, Nr. 0/1 22.50 bis 23.—, Ackerbohnenmehl Nr. 1 (Kastormehl) 22.75 bis 23.—, Ackerbohnen els. (Feves) 16.50 bis 17.—, loth. kleine Feverolles —.— bis —.—, els. Welschk. gelb —.— bis —, gelb. ung. 14.50 bis 15.—, mix. amerik. Pferdezahn 14.—bis 14.50, amerik. weißer 14.25—14.75, Els. Kohlreps 1890r 27.—27.25 ung. —.— bis —., Mohnsamen els. 41.— bis 42, Sensamen 42.— bis 43, Kleesamen els. — bis —, Bohnen weiße je nach Güte 18.— bis 20.—, Perl, weiße 22 bis 23.—, Rüböl els. 64.—, Deutsch. 60—, els. ger. 68.—, Deutsch. verein. 63.—, Waizenstärke S. F. lt. Marque 38.50 — 38.75 —.— M. F. 27.25—27.50 Hopfen Elsäßer neuer 80.—100 Nominell. Wetter: Trübe.

* London, 18. Nov. (Metallbörse.) Kupfer Chilibars cash. 47 3/16 ditto 3 Monate 47 5/8. — Zinn Straits cash 93 3/4, do. 3 Monate 93 1/2. — Blei spanisch 10 3/16, ditto englisch 10 3/8. — Zink ordinary brands 18 7/8, ditto spezial brands 19 1/8.

Städtisches.

△ **Karlsruhe**, 19. Nov. Der Philharmonische Verein hier wird, was seine Mitglieder gerne vernehmen werden, bereits am 28. d. M. (also etwas früher wie sonst) sein erstes Konzert geben und C. F. Händels „Alexander's Fest“ oder „die Gewalt der Musik“ (komp. 1736) aufführen, unter Mitwirkung des Hoforchesters sowie der Solisten Frau Reuß und Herren Rosenberg, Plank und Reuß. Der strebsame Vereinsleiter, Herr Musikdirektor Rübner, hat durch die glanzvolle Aufführung des „Paulus“ im vorigen Winter seine Tüchtigkeit bestens bewiesen, so daß auch jetzt eine mustergültige Wiedergabe des seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gehörten, obenerwähnten klassischen Werkes wohl erwartet werden darf. Musikfreunde seien deßhalb besonders hierauf aufmerksam gemacht, damit sie sich rechtzeitig Karten durch Anmeldung zum Verein verschaffen können, da nur Mitgliedern der Zutritt gestattet ist. Unseres Wissens wird der Philharmonische Verein in diesem Winter hier (abgesehen von den Kirchenchören) der einzige an die Oeffentlichkeit tretende gemischte Chorverein sein.

□ **Karlsruhe**, 21. Nov. Der 14 Jahre alte Schneiderlehrling Friedrich Koch von Berghausen hat sich gestern Nachmittag im Hause seines Lehrmeisters, Durlacherstraße 26, in der Mansarde, wo er schlief, erhängt, der Leichnam wurde in die Leichenhalle verbracht. Beweggründe zu der unglückseligen That sind nicht bekannt. — Am Karlsthor wurde gestern Abend eine Frau durch eine nur mit einer Laterne versehene Droschke überfahren und glücklicher Weise nur leicht am Fuße verletzt.

* **Karlsruhe**, 18. Nov. In früherer Zeit existirte in Breslau das Sprichwort: „Füllt sich der Schweidnitzer Keller an, wird gar bald der Winter nah'n.“ Aehnlich könnte man auch hier in Karlsruhe sagen, denn hier bildet der wachsende Besuch des Rathskellers einen Gradmesser für das Fortschreiten des Spätjahrs. Im Sommer liebt man den freien, luftigen und duftigen Aufenthalt; im Spätjahr und Winter aber sucht man jene behaglichen Plätze auf, in denen man sich traut und wohl fühlt. Und hierzu ist der Rathskeller wie geschaffen. Prächtig ausgestattet, bietet er einen behaglichen Aufenthalt. Das Publikum hat das bald herausgefunden und sucht ihn darum gerne auf.

* **Karlsruhe**, 21. Nov. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 249 Fremde auf.

Neuestes.

□ **Karlsruhe**, 21. Nov. Ihre Gr. Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Fürstenberg sind gestern Nacht 12 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und gestern Morgen 5 Uhr 56 Min. nach Wien weiter gereist. — Se. Durchl. der Fürst von Hohenlohe, kaiserl. Statthalter von Elsaß-Lothringen ist heute Vormittag 8 Uhr 9 Min. mit dem Orientexpreßzug von Wien nach Straßburg hier durchgereist.

□ **Karlsruhe**, 21. Nov. Seine Exz. der kommandirende General des 14. Armeekorps, General der Infanterie von Schlichting, hat sich heute Vormittag 10 Uhr 21 Minuten nach Freiburg begeben.

Verantw. Redaktrion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Dienstag, 22. Nov. (16. Vorst. außer Abonnement. (Zum Besten der Pensionsanstalt des großh. Hoftheaters): „Die Meistersinger von Nürnberg“ in 3 Akten von Rich. Wagner. Anfang 6 Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Kolosseum: Tägliche Vorstellung Abds. 8 Uhr.

Vereine.

Instrumentalverein: Dienstag, 22. Nov., Abends 9 Uhr Generalversammlung im Cafe „Prinz Karl“.

Kunstgenossenschaft: Dienstag, 22. Nov., Abends 8 Uhr Hauptversammlung.

Vorträge.

Museumsgesellschaft: Montag, 21. Nov., Abends 7 Uhr: Vortrag des Intendanten des Mannheimer Hoftheaters, Herrn A. Prasch, über „das Mannheimer Nationaltheater vor 100 Jahren“.

Arbeiterbildungsverein: Montag, 21. Nov., Abends 8 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn Professor Dr. Böhtlingk über Deutschland und Frankreich.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Dienstag, 22. Nov.: „Mein Leopold.“ — Donnerstag, 24. Nov. Zum ersten Male: „Die Gärtnerin.“ „Cavalleria rusticana“. — Freitag, 25. Nov. Zum ersten Male: „Der Lebemann.“ — Samstag, 26. Nov. Volksvorstellung: „Freund Fritz.“ „Spitzbubenstreiche.“ — Sonntag, 27. Nov.: „Die Journalisten.“ „In Civil.“ „Fra Diavolo.“ — Montag, 28. Nov.: „Ein Fallissement.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Modewaaren-, Seiden-, Teppich- und Damen-Confections-Geschäft

145 Kaiserstrasse S. MODEL KARLSRUHE

empfiehlt in der reich ausgestatteten **Abtheilung für Weisswaaren:**

Weisse Elsässer Hemdentuche, Madapolams und Cretonnes. Breite 8-/85 cm, das Meter M. 1.—, 90, 80, 75, 65, 60, 55, 50, 45.
Bei Abnahme von ganzen und halben Stücken tritt eine wesentliche Preisermäßigung ein.

Weisse Hausmacherleinen, vorzügl. Qualitäten, Breite 82/84 cm, das Meter M. 2.—, 1.75, 1.50, 1.30, 1.10, 95, 90, 80.

Weisse Hausmacherleinen für Betttücher, gediegene Qualitäten, Breite 160 cm, das Meter M. 3.25, 3.—, 2.70, 2.40, 2.20, 1.90,
„ 168 cm „ „ „ 3.90, 3.20, 2.40,
„ 175/185 cm „ „ „ 4.—, 3.50, 2.90.

Weisse Hausmacher Halbleinen für Betttücher, Breite 160 cm, das Meter M. 1.55, 1.40, 120.

Handtücher, grau mit farbigen Streifen, solide Qualität, Größe 40/110 cm, das Dutzend M. 6.75, 5.80, 4.80.

Weisse Hausmacher-Handtücher, schwere Qualitäten, das Dutzend M. 16.—, 12,50, 10.—, 8,50, 6.50.

Gerstenkorn-Handtücher, weiß mit farbiger Kante, Größe 42/112 cm, das Dutzend M. 7.—.

Handtücher am Stück, in grau Leinen, Breite 42/50 cm, das Meter 65, 55, 50, 45, 40, 35, 30 Pf.

Weisse Handtuchdrelle, Breite 46/50 cm, das Meter M. 1.—, 90, 80, 70, 60, 50 Pf.

Reinleinene, weisse Servietten, das Dutzend M. 7 und 5.

Schwere Hausmacher-Tischtücher:
Für 4 Personen, Größe 135/135 cm, M. 5 25, 3.50,
„ 6 „ „ 135/170 cm, M. 6.75, 4.—,
„ 6 „ „ 160/170 cm, M. 8.—, 5.75,
„ 8 „ „ 160/225 cm, M. 10.50, 7.—,
„ 12 „ „ 160/340 cm, M. 14.—, 12.—.
Dazu passende **Servietten** 65/65 cm, das Dutzend M. 15.—, 10.—.

Schwere Jaquard-Tischtücher:
Für 4 Personen, Größe 135/135 cm, M. 4 50, 3 60,
„ 6 „ „ 135/170 cm, M. 5.75, 4.60,
„ 6 „ „ 160/170 cm, M. 7.—, 4.75,
„ 8 „ „ 160/225 cm, M. 9 50, 8.—,
„ 12 „ „ 160/340 cm, M. 16.—, 10.—.
Dazu passende **Servietten** 65/65 cm, das Dutzend 13.50, 10.50.

Altdeutsche Kaffeedecken, in roth und weiß, blau und roth, blau und bunt etc. in allen Größen, M. 7.—, 5.50, 4.25, 3.50, 2.80.

Theegedecke, weiß Damast mit farbiger Bordüre und Fransen, in schönen Mustern,
Größe 135×135 cm mit 6 Servietten M. 11.—, 8.80, 7.25, 6.—, 5.25, 4.25.
„ 160×160 cm mit 12 Servietten M. 25.—, 22.50, 18.—, 15.—, 12 50, 11.50, 9.—.
„ 160×225 cm mit 12 Servietten, M. 30.—, 22.—, 18.—, 16.—, 14.50, 13.—, 12.—.

Altdeutsche Tischdeckenstoffe am Stück.

Taschentücher, rein Leinen, schlesisches Fabrikat, sorgfältig gesäumt, halbdutzendweise in Carton verpackt:
Größe 46 cm, das ½ Dutzend M. 2.50, 2 30, 1.90.
„ 49 cm „ „ „ M. 7.50, 5.75, 5.—, 4.75, 4.20, 3.90, 3.50, 3.—, 2 60, 2.25.
„ 55 cm „ „ „ M. 6.25. 5.50, 5.—, 4.25, 3.75, 3.50.
„ 61 cm „ „ „ M. 4.75, 4.—, 3.75.

Taschentücher, rein leinen, Bielefelder Fabrikat, sorgfältig gesäumt, halbdutzendweise in Carton verpackt.
Größe 46 cm das ½ Dutzend M. 6 25, 5.40, 4 75, 4.—, 3.40,
„ 50 cm „ „ „ M. 7.50, 6.75, 5.75, 5.—, 4.50, 4.—,
„ 58 cm „ „ „ M. 9.—, 6.75, 6.—, 5.25, 5.—, 4.75.

Taschentücher, weiß leinene mit farbigem Rand, sorgfältig gesäumt, halbdutzendweise in Carton verpackt.
Größe 42 cm, das ½ Dutzend M. 2.50 und 1.80,
„ 49 cm „ „ „ M. 5.25, 3.75, 3.20.

Weisse Batist-Taschentücher mit Hohlsaum, das Dutzend M. 19.—, 15.—, 12.— 9.75, 7.50, 6.75.

Kindertaschentücher in großer Auswahl.

Weisse Waffelbettdecken, M. 7.50, 6.50, 5.75, 5.25, 4.50, 4.—, 3.50, 2.80, 2.25.

Waffel-Bettdecken, farbig gemustert, M. 9.50, 9.—, 7.50, 7.—, 6.—, 5.25, 3.75.

Rips-Bettdecken, weißer Grund mit farbigen Mustern, M. 11.—, 9.50, 8.—, 7.50, 6.50, 5.—, 4.—.

Steppdecken, einfarbig und gemustert von M. 5.50 an. 4898.1

Außerdem ist die Abtheilung in den nachstehenden Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt:
Weiße Damast-Tischtücher und Servietten. — Altdeutsche Gedecke. — Kaffeedecken. — Weiße Jacquard- und Damast-Handtücher. — Frottirhandtücher. — Badetücher und Bademäntel. — Wischtücher, Gläser-, Lampen- und Fenstertücher. — Tischläufer. — Büffetdecken. — Weiße Piqués, Satins und à jour-Stoffe. — Weiße Flockpiqués und Barchente. — Weiße Bettdamaste. — Gestreifte und bedruckte Baumwollflanelle. — Barchent, Drell und Federleinen. — Bettzeuge. — Altdeutsche Schürzenstoffe. — Fertige Haus- und Küchenschürzen. — Weiße und farbige Piqué- und Waffeldecken. — Wollene Bettdecken. — Daunendecken. — Ueberhandtücher.

Eine größere Parthie **Tischtücher** verschiedener Größen, sowie **Servietten,** welche nicht mehr im Sortiment vorhanden sind, ferner **Handtücher,** einzelne **Theegedecke, Kaffeedecken, gestickte Ueberhandtücher, Tischläufer, Theedecken** u. s. w. sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf aufgelegt.
Muster, sowie **Aufträge von 20 Mark an** werden **portofrei** versandt.

Todesanzeige.

4907.1 Heute Vormittag verschied nach langem, schweren Leiden nach nur 2½jähriger glücklicher Ehe mein innigst geliebter Mann,

Fritz Senn,

Vertreter des Hauses Herrn Louis Neunhöffer & Söhne, was ich Verwandten und Freunden tiefbetrübt mittheile.

Paula Senn, geb. Staudacher.
Heidenheim (Württemberg), den 19. November 1892.

Kanzleigehilfen-Stelle.

4904.1 Die Stelle des Gehilfen (Sekretärs) für das Armenwesen ist zu besetzen.
Bewerber, welche jedoch schon im Armenwesen gearbeitet haben und Geschäftsgewandtheit besitzen müssen, wollen ihre Gesuche unter Namhaftmachung ihrer Gehaltsansprüche und Beifügung von Lebenslauf und Zeugnissen binnen 10 Tagen hier einreichen. Der Gehalt wird nach der Qualifikation des Bewerbers normirt werden.
Pforzheim, 18. November 1892.
Der Stadtrath.
Frey.

Jagdverpachtung.

Am Mittwoch, den 30. Novbr. l. J., Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause hier, wird die Jagd dies. Gemarkung mit einem Flächengehalt von 300 Hektar Feld und Wald für 1. Febr. 1893 **bis** mit 31. Jan. 1899 öffentlich verpachtet. 4813.2.2
Die Pachtbedingungen liegen im Rathhause hier zur Einsicht auf.
Sprantal, den 14. November 1892.
Wächter, Bürgermeister.
Wächter, Rathschreiber.

Im Eintrachtsaale Karlsruhe.
Nur noch 1 Darstellung der 4881.—2
Altbayrischen Passionspiele.
Montag, 21. November.

2788.26.21

Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich von heute an **Karl-Friedrichstraße 5** im 3. Stock. 4714.5.5
Dr. F. Miltenberger,
Karlsruhe,
in Amerika approbirter Zahnarzt.

Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft
in einer der schönsten Städte Süddeutschlands **zu verkaufen.** Anzahlung 15—20 Mille. Offerten von Käufern an das Kontor d. Bl. unter Nr. 4906.3.1

4842.2.2 Unterzeichneter hat 80 Hektoliter beste Qualität 1892er
Neuweierer Weine
zu verkaufen und werden auch kleinere Quantitäten abgegeben.
Jul. Meier, Neuweier.

Gegründet 1869. Telephon Nr. 100.
Photo-Crayon-Portraits,
guten Kupferdrucken ähnlich, zeichnen sich wie diese durch Schönheit des Tons aus. Sie sind **jedem andern phot. Verfahren** überlegen und bei keinem lässt sich die künstlerische Wirkung in gleicher Weise erzielen, wie bei **Photo-Crayon.**
Desgl. empfehle **Photo-Crayon-Portraits** in **Aquarellfarbe gemalt** von vorzüglicher Wirkung.
Photo-Crayon-Portraits bilden eine Specialität des art. photogr. Instituts von 4679.—8
Oskar Suck, Hofphotograph, **Karlsruhe.**
Aufträge für **Weihnachten** werden baldigst erbeten.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen gewonnen aus den Heilsalzen der Brunnen Nr. 3 und 18 des Bades Soden a. Taunus.

Von unübertroffener **Heilwirkung** bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrhen** etc. etc. 4445.2.1

Bei **Keuchhusten** sind 4—5 Pastillen täglich 4mal in heißer Milch aufgelöst und den Kindern gegeben, von außerordentlich wohlthuender Wirkung.

Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche die Bezeichn.: „Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen" u. den Namen „Ph. Herm. Fay" trägt. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel erhältlich.

Weingrosshandlung Adolf Steiner,
Karlsruhe und Offenburg,
prämiirt ersten Ranges.
Prinzip: Solide Bedienung, billige Berechnung.
Empfehle mein grosses Lager selbstgekelterter **badischer Weiss- und Rothweine** — letztere sind vorzügliche Sanitätsweine, wesshalb allen ausländischen hitzigen Verschnittweinen vorzuziehen. 4915.10.1
Besonders empfehle: **Affenthaler. Durbacher, Zeller und Kaiserstühler Rothweine; Durbacher Weissherbst, Clevner, Klingelberger, Ruländer** und **alte Markgräfler.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne
Neu erfundene, unübertroffene
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT
F. A. Sarg's Sohn & Co.,
k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen in jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Karlsruhe** bei Herren **G. Baur; Wilh. Loeblein; A. Steinmetz; Marien-Ap.; Stadt-Ap.; Hirsch-Ap.; Löwen-Ap.; Grossh. Hof-Ap.**
Weitere Depötstellen werden aufgenommen durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 4123.50.8

Ein großer Posten Champagner
à M. 1.15 per Flasche, garantirt reiner Traubenwein, haltbar, auch in kleinen Posten abzugeben. Probeflaschen gegen Nachnahme.
4773.3.2 **G. A. Schmidt,** Agenturen, **Mainz.**

Die
Badische Handelsbank
Kaiserstr. Nr. 205, KARLSRUHE, Kaiserstr. Nr. 205,
eröffnet ihren Geschäftsbetrieb: 4916.—1
Montag, den 21. November 1892.

Staatsmedaille 1888.
Man **versuche** und **vergleiche** mit anderem entölten Kakaopulver
Hildebrand's Deutschen Kakao,
das Pfund (½ Ko.) Mk. 2,40, 4398.13.11
in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Majestät des Königs, Berlin.

OTTO BEYER, Strassburg i. E.

Nr. 80a Mexico-Havana (unsortirt)
in 100-Stück-Kistchen **Mk. 65.—** pro Mille, ist bedeutend milder und sicherer im Brand als **rein Havana-Cigarren,** ohne diesen an Feinheit des Geschmackes und Aroma wesentlich nachzustehen. 661.52.41

Karlsruher Colosseum.
Von heute, **Montag** ab: 4895.1
Neunmaliges Auftreten
des Herrn Charles Prinze
mit seinen dressirten Bären.
Zum Schluß: *grosser Ringkampf*
zwischen Herrn Prinze u. einem Riesenbären.

Tricot-Anzüge
für Knaben von 3—14 Jahren
empfehlen bestens 4902.2.1
Weiss & Kölsch,
Friedrichsplatz 7, Karlsruhe.

Feinster Deutscher
Cognac,
ärztlich empfohlen,
ganze Flasche M. 2.— 4473
halbe Flasche „ 1.10.
Alleinige Niederlage
Viktor Merkle,
Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 160.

Hausfrauen
können alte gestrickte und gewebte Wollsachen vortheilhaft verwerthen, indem sie dieselben an die Firma Gebrüder Cohn in Ballenstedt a. Harz senden, welche deren Verarbeitung zu neuen Sachen übernimmt. — Jede Hausfrau kann dadurch dauerhafte Hauskleider, Unterröcke, Läuferstoffe, Teppiche und Schlafdecken, sowie Buckskin und Loden zu Herren- und Knaben-Garderobe zu billigen Preisen beschaffen. — Muster franko. 4479.10.9

Heirathsvorschläge, große Auswahl, sendet sofort an Herren u. an Damen umsonst; diskret. Institut **Union** restante Berlin 23. 4914

4414.13.3
Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. Prospect grat. fr.
Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Eine Wittwe mittleren Alters, aus angesehener Familie, welche einem bessern Haushalte selbständig vorstehen kann, sucht Verhältnisse wegen Stelle als
Haushälterin, am liebsten nach auswärts. Offerten erbeten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 4892.3.2

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl, **Courier, Berlin-Westend.** 4779.6.5

4905.2.1 Ich suche für meine Schwester (Beamtentochter, 26 Jahre alt) eine passende Stelle zu kleineren Kindern sofort oder auf Weihnachten. Ansprüche bescheiden.
Gefl. Offerten unter **F. J. 15** postlagernd **Lahr.**

Gesucht.
Ein **Provisionsreisender,** der mit den Eisenhandlungen des bad. Unterlandes bekannt ist, für patentirte und gesch. Neuheiten.
Zu erfragen im Kontor d. Blattes unter Nr. 4915.1

Agenten u. Provisionsreisende
für den Verkauf von **Maschinenöl u. Fettwaaren** von einem leistungsfähigen Hause gesucht. Gefl. Offerten beliebe man unter **D. 7914** an **Rudolf Mosse, Stuttgart,** zu richten. 4909.2.1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.